



MONITORING

**(Extrem) rechte Strukturen
und das zivilgesellschaftliche
Gegenengagement.**

#11

Januar 2020

▶ 3

**Geschlechterkonstruktionen
im antimuslimischen Rassismus
am Beispiel der AfD Hamburg**

*„Muslim_innen, die Kopftücher tragen,
erscheinen so als ein bedrohliches und un-
heimliches Anderes, wobei Kopftücher
diskursiv mit Gewaltbereitschaft verbun-
den werden.“*

▶ 7

**Interview mit dem Blog
»AfD-Watch«**

*„Der Blog soll für die Medien einen
festen Ort anbieten, an dem gebündelt
alle kritischen Informationen über
Ideologie, Struktur, Propaganda und
Personal der Rechtspartei zur Verfü-
gung gestellt werden.“*

▶ 9

»(...) das ist nicht meine, das ist eure Geschichte«

*„Sechs Schwarze deutsche Frauen sprechen über ihre weißen Großmütter und
deren Leben während des Nationalsozialismus.“*

Vorwort	2
Blitzlichter Rechts	12
Vermischtes	14

Das Mobile Beratungsteam gegen Rechtsextremismus	18
Impressum	18



VORWORT

Die Monitoring-Berichte des MBT Hamburg beobachten die Organisations- und Aktionsformen der (extremen) Rechten genauso wie die ausgrenzenden Artikulations- und Ausdrucksformen der sogenannten Mitte der Gesellschaft.

Ziel ist es, Interessierten aktuelle Informationen und Wissen über (extrem) rechte, rechtspopulistische und ausgrenzende Strukturen in Hamburg, aber ebenso über neue Aktivitäten und Initiativen gegen Rechts zu liefern. Das Monitoring versteht sich damit als Beitrag zur fachlichen und gesellschaftlichen Debatte und möchte verschiedenen Akteur_innen eine Stimme geben, die ihre eigenen unterschiedlichen Perspektiven einbringen.

Ein bedeutsamer Schnittpunkt ausgrenzender und gewaltvoller Diskurse von der extremen Rechten bis hin zu etablierten Akteur_innen der Mehrheitsgesellschaft ist im antimuslimischen Rassismus und damit verbundenen Geschlechterkonstruktionen zu sehen. Anhand einer Analyse von Aussagen der Hamburger AfD in Bezug auf als muslimisch markierte Frauen untersucht Awista Gardi Ausgrenzungsmechanismen, die sich mehrheitsgesellschaftlich in der Tendenz zeigen, muslimische Communities als besonders patriarchal zu imaginieren.

Im Kern geht es bei diesen Diskursen um die Abgrenzung einer als homogen, weiß und christlich gedachten Mehrheitsgesellschaft, die im Gegensatz zu Gesellschaftsmitgliedern of Color steht. Dabei wird die Grenze oft über den Körper, der als muslimisch markierten Frauen verhandelt, der mal als schützenswert, mal als bedrohlich wahrgenommen wird.

Awista Gardi zeigt, wie durch diese rechten Diskurse gesamtgesellschaftliche Probleme wie Sexismus oder Antisemitismus in ein als muslimisch imaginiertes Außen der Gesellschaft projiziert werden. Angesichts von Gewalttaten gegen Muslim_innen, People of Color und Schwarze Menschen, die oft aufgrund der zugeschriebenen Fremdheit beziehungs-

weise Nicht-Zugehörigkeit relativiert werden, erscheinen oben genannte Agitationen besonders bedrohlich.

Mit dem Ziel, die AfD Hamburg kritisch zu beobachten und regelmäßig und aktuell über ihre parlamentarischen und außerparlamentarischen Aktivitäten zu berichten, ging im September 2019 der AfD-Watchblog Hamburg online. In dem Interview mit den Blogbetreibenden vom Hamburger Bündnis gegen Rechts erzählen sie, wie sich aus der langjährigen kritischen Auseinandersetzung mit der AfD Hamburg die Idee für den Blog entwickelte. Langfristig soll es darum gehen, ein Ort der Recherche für mediale Berichtersteller_innen zu sein, an dem breit gefächert kritische Informationen über die AfD Hamburg abgerufen werden können. Unter dem Gesichtspunkt der medialen Verhandlung der Aktivitäten der Partei sehen sich die Bloggenden in einer wichtigen strategischen Position mit kritischer Distanz, die öffentlich-rechtliche Medien aus verschiedenen Gründen punktuell vermissen lassen.

In Zeiten der sich verschärfenden rechten Tendenzen in öffentlichen Diskursen lohnt sich ein Blick zurück: Welche Rolle spielen eigentlich marginalisierte Perspektiven in der Aufarbeitung der nationalsozialistischen deutschen Vergangenheit und wie wirken sich identifizierte Leerstellen auf die Gegenwart aus? Wie denken Schwarze deutsche Frauen über ihre weißen Großmütter, die zur Zeit des Nationalsozialismus gelebt haben? Wie sind die Enkelinnen, die heute in Deutschland leben, persönlich, aber auch strukturell von der deutschen nationalsozialistischen Vergangenheit beeinflusst? Wie positionieren sie sich dazu?

Diesen Fragen widmet sich Magda Korsinsky in ihrer künstlerischen Arbeit „Stricken - Die

Installation“. Unter anderem wird dabei die Verhandlung der NS-Zeit im Schulunterricht besprochen. Oft wird im Geschichtsunterricht ein dominantes Narrativ vermittelt, wobei marginalisierte Perspektiven ausgelassen werden und somit auch die Kontinuitäten von Rassismus und Antisemitismus bis heute nicht sichtbar sind. Als Konsequenz wird von einer vermeintlich homogenen Nachkriegsgesellschaft ausgegangen, was sich auch im Kontext von Erinnerungskultur in Deutschland widerspiegelt. Diese Beobachtung macht auch das Mobile Beratungsteam gegen Rechtsextremismus im Rahmen von Bildungsveranstaltungen und Beratungen immer wieder. Die Arbeit von Magda Korsinsky war im November 2019 in der M.bassy zu sehen. Kaja Adu berichtet für das

Mobile Beratungsteam von der Installation.

Auch in diesem Monitoring-Bericht werfen wir in den Blitzlichtern wieder einen Blick auf extrem Rechte Aktivitäten in Hamburg. Wir enden mit der Rubrik Vermischtes, in der sich Hinweise auf spannende Literatur, Broschüren, Projekte und Veranstaltungen finden.

Wer Interesse an weiteren Informationen und Hinweisen hat, kann dem MBT Hamburg unter @mbt_hamburg auch auf Twitter folgen.

MBT Hamburg, Januar 2020

GESCHLECHTERKONSTRUKTIONEN IM ANTIMUSLIMISCHEN RASSISMUS AM BEISPIEL DER AFD HAMBURG

Von Awista Gardi

Der folgende Text widmet sich der Analyse von Geschlechterkonstruktionen, die im Zuge der (Re-)Produktion von antimuslimischem Rassismus durch die AfD Hamburg getätigt werden.

Die spezifische Relevanz einer solchen Analyse liegt in der Popularität der Markierungen muslimischer¹ Communities als besonders patriarchal, die nicht nur in Deutschland vorgenommen werden, um Communities of Color von einer weißen Mehrheitsgesellschaft abzugrenzen und als fremd, nicht-zugehörig und abweichend zu markieren (vgl. Shooman 2014, 83). Geschlechterkonstruktionen im Kontext des antimuslimischen Rassismus erweisen

sich, wie hier gezeigt werden wird, als funktional für die diskriminierende Etablierung hierarchischer Dichotomien, also sich gegenseitig ausschließender Bereiche, die keine Schnittmengen miteinander hätten.

Im Folgenden werden am Beispiel verschiedener Positionen der AfD Hamburg rassistische Imaginationen von muslimischen Frauen^{*2} dekonstruiert, welche nach Yasemin Shooman sowohl als unterdrückt als auch als gefährlich markiert werden (vgl. ebd., 83). Die Gleichzeitigkeit von Unterdrückung und Gefahr erscheint dabei zunächst als ein Widerspruch, welcher jedoch durch spezifische Diskurskonfigurationen konstruiert wird.

¹ Der Begriff „muslimisch“ bezieht in diesem Text nicht nur Menschen und Communities mit ein, die tatsächlich muslimisch sind, sondern auch jene, welche gesellschaftlich als muslimisch markiert werden.

² Das Gendersternchen soll verdeutlichen, dass die Kategorien „Mann“ und „Frau“ Resultate machtvoller gesellschaftlicher Konstruktionsprozesse sind. Wenn in diesem Text im Zuge einer Analyse des antimuslimischen Rassismus von der Konstruktion muslimischer Männer und Frauen gesprochen wird, sind dabei cis-Männer und cis-Frauen gemeint, da sich ebendieser Diskurs ausschließlich in binären Geschlechterkategorien bewegt.

Der viktimisierende Blick: Muslimische Frauen* als Opfer

Am 23.01.2018 tätigte Jörn Kruse, der damalige Fraktionschef der AfD Hamburg, eine Aussage in der Hamburger Bürgerschaft, in der er die Lage muslimischer Frauen* in der deutschen Gesellschaft als katastrophal beschrieb, da diese unterdrückt und verachtet würden und häufig unter *häuslicher Gewalt*³ litten. Aufgrund dessen bräuchten diese, so Kruse, die Hilfe des deutschen Staates und der deutschen Zivilgesellschaft, welche die Frauen*rechte nun nicht nur für deutsche Frauen* durchsetzen müsse. Kruse führte weiter aus, dass der Islam besonders bezüglich der Frauen*rechte und -rollen dem Selbstverständnis der deutschen modernen und freiheitlichen Gesellschaft entgegenstände und daher dringend eine öffentliche Debatte geführt werden müsse⁴.

Die Behauptungen Kruses lassen sich auf vielfältige Weise in rassistische Topoi einordnen, welche muslimische Frauen* als Opfer imagi-

Die Behauptungen Kruses lassen sich auf vielfältige Weise in rassistische Topoi einordnen, welche muslimische Frauen* als Opfer imaginieren.

nieren. So werden diese anlehnend an gesellschaftlich verbreitete Narrative entindividualisierend und generalisierend als hilflose, gesichts- und rechtslose Opfer von Gewalt dargestellt, welche die Adres-

sat_innen des Mitleids derer sind, die über sie statt mit ihnen sprechen. Die Unterdrückung muslimischer Frauen wird dabei pauschal zu einem Faktum erklärt (vgl. ebd., 84f.).

Der Bezug auf sogenannte häusliche Gewalt verweist darauf, dass als Quelle dieser Unterdrückung nicht in Deutschland gesamtgesellschaftlich verbreitete patriarchale Strukturen gemeint sind, sondern ausschließlich muslimische Männer* als Täter* markiert werden. So werden patriarchale Strukturen nur in Bezug auf als muslimisch markierte Communities

problematisiert und eine Kausalität zwischen dem muslimischen Glauben und Partner_innengewalt unterstellt. Da Muslim_innen in der Aussage Kruses nicht als Teile der deutschen Gesellschaft adressiert werden, können der innergesellschaftliche Sexismus so in ein Außen verlagert und weiße deutsche Männer* gleichzeitig als emanzipiert konstruiert werden (vgl. Attia 2011, 158).

Die Dämonisierung des konstruierten Anderen führt somit zu einer Idealisierung des konstruierten Selbst (vgl. Shooman 2014, 87).⁵ Eben diese entlastende Selbstidealisierung begünstigt die Dethematisierung patriarchaler Gewalt durch weiße Männer* und in Verknüpfung mit der gesamtgesellschaftlich tradierten Dethematisierung von Rassismus ebenso die Unsichtbarmachung rassistischer und sexistischer Gewalt an Schwarzen Frauen* und Frauen* of Color. Die der Aussage Kruses inhärente These, dass weiße deutsche Frauen* in Abgrenzung zu muslimischen Frauen* über genügend Rechte und Teilhabemöglichkeiten verfügen würden, delegitimiert des Weiteren feministische Kämpfe, die patriarchale Strukturen innerhalb der weißen deutschen Mehrheitsgesellschaft problematisieren (vgl. ebd., 87f.).

In dem Aufruf Kruses, nach dem der deutsche Staat und die als weiß imaginierte Zivilgesellschaft muslimischen Frauen* helfen müssten, verdeutlicht sich die symbolische moralische Erhöhung, welche auf ein solches Narrativ folgt. So nehmen ebendiese Akteur_innen die paternalistische Rolle ein, Muslim_innen aufzuklären und muslimische Frauen*, auch ohne deren Zustimmung, vermeintlich zu schützen (87ff). Das aus eben jener symbolischen Erhöhung resultierende Beziehungsdreieck kann in Anlehnung an Heike Niedrig und Louis Henri Seukwa (2010) mit dem Schema Täter-Opfer-Retter beschrieben werden, bei dem muslimische Männer* als archaische Täter*, muslimische Frauen* als handlungsunfähige Opfer und der deutsche, als weiß und männlich ge-

3 Die Formulierung der „häuslichen Gewalt“ wird an dieser Stelle getätigt, da sie so von Jörn Kruse vorgenommen wurde. Der Begriff der häuslichen Gewalt wird in verschiedenen feministischen Diskursen problematisiert, da er die zumeist cis-männlichen Akteur_innen von Partner_innengewalt unbenannt lässt und die patriarchale Machtdimensionen, welche diese strukturiert, verschleiert.

4 Vgl. AfD-Fraktion in der Bürgerschaft (2018): „Frauenrechte und Islam? Altparteien blenden bewusst katastrophale Lage der muslimischen Frauen aus“, online unter: <https://donotlink.it/V6kNX>

5 An dieser Stelle lassen sich einige Parallelen erkennen, welche Genderkonstruktionen im Kontext des antimuslimischen Rassismus mit der Vergeschlechtlichung von Antisemitismus aufweisen. Siehe hierzu Berendsen/Erkens/Uhlig (2017).

dachte (Vater-)Staat als antisexistischer Retter imaginiert werden.

Folgen wir der Argumentation Kruses, wird deutlich, was genau dieser mit der öffentlichen Debatte, welche geführt werden müsse, meint. So könne die Befreiung muslimischer Frauen*, seiner Logik nach, ausschließlich durch die Externalisierung des Islams aus der deutschen Gesellschaft geschehen. Ein solcher Ausschluss kann als antimuslimischer Rassismus und somit als eine Form von Gewalt eingeordnet werden, die unter anderem auch muslimische Frauen* treffen würde. Bei genauerer Betrachtung werden also grundlegende Widersprüche in der Argumentation Kruses ersichtlich, welche verdeutlichen, dass es ihm nicht um die Verbesserung der gesellschaftlichen Positionierung muslimischer Frauen* oder eine Solidarisierung mit diesen geht. Vielmehr wird das Thema der patriarchalen Gewalt rassistisch instrumentalisiert, um die Diskriminierung von Muslim_innen zu rechtfertigen.

Der Generalverdacht: Muslimische Frauen* als Gefahr

In den Beiträgen der AfD Hamburg werden muslimische Frauen* nicht nur als Opfer, sondern ebenso als Gefahr konstruiert. So wurde am 15.10.2019 eine Kleine Anfrage an die Hamburger Bürgerschaft gestellt, in der unter anderem nach der Anzahl minderjähriger Mütter* ohne deutsche Staatsbürger_innenschaft in Hamburg gefragt wurde⁶. Da Muslim_innen im Zuge des antimuslimischen Rassismus durch die Vermengung der Kategorien Ethnizität und Religion als nicht-deutsch konstruiert werden (vgl. Shooman 2014, 67), ist davon auszugehen, dass die Frage nach minderjährigen Müttern* ohne deutsche Staatsbürger_innenschaft auch die Frage nach muslimischen minderjährigen Müttern* impliziert.

In dominanten Topoi des antimuslimischen Rassismus wird muslimischen Frauen* die Kompliz_innenschaft mit als fundamentalistisch imaginierten muslimischen Männern* unterstellt. Ihnen wird dabei vorgeworfen, die demografische Unterwanderung der weißen deutschen Gesellschaft durch Geburten zu

planen (vgl. ebd., 91f.). Insbesondere muslimische Mütter* werden dabei als vergeschlechtlichte Symbolik der vermeintlichen expandierenden `islamischen Gefahr` markiert. Der Fokus auf die Fortpflanzungsfähigkeit von Muslim_innen steht dabei in der Tradition biologisch-rassistischer Argumentationsfiguren, die sich aktuell wiederholt im Sprechen von einer sogenannten Überfremdung zeigen (vgl. ebd., 95ff.). Dabei weist die Angst vor der Gefährdung der deutschen Gesellschaft durch demografische Entwicklungen strukturelle Parallelen mit kolonialen Ängsten vor der Vermehrung als minderwertig konstruierter „Rassen“ auf und steht somit in der Kontinuität rassistischer und eugenischer Diskurse des 19. und 20. Jahrhunderts (vgl. ebd., 60f.). Im Überfremdungsdiskurs verbinden sich dabei die Vorstellungen von einer unterdrückten und einer gefährlichen muslimischen Frau*. So wird muslimischen Frauen* unterstellt, dass sie unterdrückt seien und im Zuge patriarchaler Familienstrukturen gezwungen wären Kinder zu gebären. Gleichzeitig werden sie aufgrund ihrer Gebärfähigkeit als gefährlich und somit Bedrohung imaginiert (vgl. ebd., 97).

In weiteren kleinen Anfragen der AfD Hamburg an die Hamburger Bürgerschaft wird unter anderem nach der Anzahl von Frauen* unter sogenannten Jihadist_innen und Salafist_innen in Hamburg gefragt⁷. So wird deutlich, dass nicht nur muslimische Männer* als potentiell gefährlich gelten. Anhand der geschlechtsspezifischen Anfrage lässt sich erkennen, dass auch muslimische Frauen* als potentielle Gefahr für die innere Sicherheit gezeichnet werden. In Diskursen des antimuslimischen Rassismus werden insbesondere Muslim_innen, die ein Kopftuch tragen, „ein verschwörerisches Agieren im Geheimen und Verborgenen“ (ebd., 93) sowie undurchschaubare Intentionen unterstellt (93). Muslim_innen, die Kopftücher tragen, erscheinen so als ein bedrohliches und unheimliches Anderes, wobei Kopftücher diskursiv mit Gewaltbereitschaft verbunden werden

Muslimische Frauen* werden häufiger unter einen Generalverdacht gestellt, da nie genau gewusst werden könne, was sie unter ihrem Kopftuch verbergen.

⁶ Vgl. <https://kleineanfragen.de/hamburg/21/18670-minderjaehrige-muetter-in-hamburg>

⁷ Vgl. <https://kleineanfragen.de/hamburg/21/17978-salafisten-im-fokus-ein-querschnitt-der-hamburger-szene-juli-august-2019> sowie <https://kleineanfragen.de/hamburg/21/18244-jihadisten-mit-deutscher-staatsangehoerigkeit>

(vgl. ebd., 94). Muslimische Frauen* werden also häufiger unter einen Generalverdacht gestellt, da nie genau gewusst werden könne, was sie unter ihrem Kopftuch verbergen.

Ausblick

In der vorangegangenen Analyse wurde deutlich, wie Geschlechterkonstruktionen im Kontext des antimuslimischen Rassismus genutzt werden, um muslimische Communities als different zu markieren und rassistische Auschlüsse zu legitimieren.

So wurde erkennbar, dass ein Erstarken der AfD Hamburg die symbolische Verlagerung von Muslim_innen in ein gesellschaftliches

So wurde erkennbar, dass ein Erstarken der AfD Hamburg die symbolische Verlagerung von Muslim_innen in ein gesellschaftliches Außen sowie deren Dehumanisierung und Essentialisierung mit sich bringt.

Außen sowie deren Dehumanisierung und Essentialisierung mit sich bringt. Dabei werden gesamtgesellschaftliche Probleme wie Sexismus und auch Antisemitismus⁸ ebenso in ein Außen projiziert, was die tatsächliche Bekämpfung dieser Gewaltformen erschwert. Solche gesellschaftlichen Ent-

wicklungen sind in Anbetracht der Tatsache, dass die Morde an Muslim_innen und anderen Schwarzen Menschen und Personen of Color in Deutschland wiederholt durch eine Markierung der Ermordeten als fremd und nicht-zugehörig legitimiert und relativiert werden⁹, besonders bedrohlich.

Den genannten Diskursen des antimuslimischen Rassismus stehen feministische sowie rassismus- und antisemitismuskritische Perspektiven entgegen, die strukturelle Kritik an gesamtgesellschaftlich verbreiteten Gewaltverhältnissen üben. Beispielsweise können hier Kämpfe von Muslim_innen um das Recht auf Selbstbestimmung beim Tragen ihres Kopftuchs genannt werden, bei denen die Deutungshoheit der weißen Mehrheitsgesellschaft in Frage gestellt wird. Angehörige der weißen Mehrheitsgesellschaft sind dabei gefragt, eben

solche widerständige Stimmen von Muslim_innen, Juden_Jüdinnen und anderen Schwarzen Personen und Personen of Color zu hören und sich mit diesen zu solidarisieren

Literaturverzeichnis:

Attia, Iman (2011): Diskurse des Orientalismus und antimuslimischen Rassismus in Deutschland. In: Melter, Claus/Mecheril, Paul (Hrsg.): Rassismuskritik. Band 1. Rassismustheorie und -forschung. 2. Aufl., Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, S. 146-162.

*Berendsen, Eva/Erkens, János/Uhlig, Tom David (2017): Natürliche Feind*innen: Über die Verschränkungen von Sexismus und Antisemitismus.* In: Mendel, Meron/Messerschmidt, Astrid (Hrsg.): Fragiler Konsens. Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft. Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 223-248.

Karakalı, Juliane/Kahveci, Çağrı/Liebscher, Doris/Melchers, Carl (2017): Den NSU-Komplex analysieren. Aktuelle Perspektiven aus der Wissenschaft. Bielefeld: transcript Verlag.

Niedrig, Heike/Seukwa, Louis Henri (2010): Die Ordnung des Diskurses in der Flüchtlingskonstruktion. Eine postkoloniale Re-Lektüre. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, Heft 2/2010, S. 181-193.

Shooman, Yasemin (2014): „...weil ihre Kultur so ist“. Narrative des antimuslimischen Rassismus. Bielefeld: transcript Verlag.

⁸ Siehe veranschaulichend die Kleine Anfrage der AfD Hamburg an die Hamburger Bürgerschaft vom 10.04.2018, online unter: <https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/61884/.pdf>

⁹ Siehe beispielsweise zu dem Mord an Marwa el-Sherbini Yasemin Shooman 2014 oder den 2017 von Juliane Karakalı, Çağrı Kahveci, Doris Liebscher und Carl Melchers herausgegebenen Sammelband „Den NSU-Komplex analysieren“.

INTERVIEW MIT DEM BLOG »AFD-WATCH«

Könnt ihr uns erzählen, wie die Idee entstanden ist, einen AfD-Watch-Blog zu starten?

AfD-Watch Hamburg: Das „Hamburger Bündnis gegen Rechts“ (HBgR) begleitet die Aktivitäten der Hamburger AfD schon seit ihrer Gründung 2013 kritisch beobachtend. So hatten wir z. B. mit einer Broschüre schon 2014/15 in den Wahlkampf der Partei interveniert. Damals zählte die Broschüre zu einer der ersten antifaschistischen Publikationen über die AfD und wurde deshalb auch bundesweit stark nachgefragt.

Nach dem Einzug in die Hamburgische Bürgerschaft wurde die Auseinandersetzung mit der immer weiter nach rechts driftenden Partei zum Schwerpunkt der Arbeit in unserem Bündnis, neben dem Organisieren von zahlreichen Demonstrationen gegen den Pegida-Ableger „Merkel-muss-weg“, den wir als außerparlamentarischen Arm der AfD auf der Straße sehen. Da die AfD nun, anders als frühere Formationen der extremen Rechten wie DVU und NPD, auch parlamentarisch verankert war, waren wir gezwungen, uns nun auch stärker mit der Fraktion zu beschäftigen.

Im Sommer 2018 entstand dann im HBgR die Idee, selbst die parlamentarischen Aktivitäten der AfD zu erfassen und zu analysieren und auf dieser Grundlage dann zu eigenen Einschätzungen zu kommen. Das hat auch damit zu tun, dass wir einerseits über eine jahrelange Expertise auch in der diskursiven Auseinandersetzung mit der extremen Rechten verfügen und andererseits weniger leicht in den Verdacht kommen, originäre parteipolitische Interessen zu verfolgen. Denn wir sind ein außerparlamentarisches, zivilgesellschaftliches Bündnis und stehen außerhalb der Konkurrenz in der Bürgerschaft.

Hatten wir bisher die Propaganda der AfD durch Kundgebungen, Demonstrationen oder Pressearbeit begleitet, so haben wir uns nun für einen extra Blog, neben der Homepage des HBgR, entschieden, um uns dort konzentriert und systematisch mit der AfD zu beschäftigen. Als Vorbild dienten hier diverse andere Watchblogs zur AfD in anderen Regionen Deutschlands.

Der Presserklärung folgend, ist es ein Ziel des Blogs, den Wahlkampf der AfD kritisch zu begleiten. Wo setzt ihr da mit dem Blog an, welche Bereiche möchtet ihr besonders beleuchten?

AfD-Watch Hamburg: Unser Blog gliedert sich in unterschiedliche Bereiche: Zum einen wollen wir kritisch, aktuell und regelmäßig über die parlamentarische und ggf. außerparlamentarische Arbeit der AfD berichten. Zu diesem Zweck haben wir schon vor Monaten eine eigene Datenbank mit den parlamentarischen Dokumenten der AfD angelegt und diese ausgewertet. Diese Beobachtung der parlamentarischen Tätigkeiten oder auch der Aktivitäten in den sozialen Netzwerken werden wir kontinuierlich fortführen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Porträtierung der wichtigsten AfD-Politiker*innen. Dies sind vor allem die Abgeordneten in der Bürgerschaft und werden zukünftig die Kandidaten*innen zur Bürgerschaftswahl 2020 sein. Die Hamburger AfD lässt sich allerdings nicht verstehen, ohne auch Personen im Hintergrund oder die Einbindung in extrem rechte oder reaktionäre Milieus zu beleuchten. Die Verquickung der Partei mit den braunen Aufmärschen unter dem Titel „Merkel-muss-weg“ ist hier ein Beispiel, die innerparteiliche Frontorganisation „Der Flügel“ ein weiteres. Und schließlich werden wir und Gastautor*innen mit spezieller Expertise die inhaltlichen Schwerpunkte der Hamburger AfD analysieren und ihre propagandistische Funktion herausarbeiten. Auch hier werden wir sukzessive neue Erkenntnisse präsentieren.

Die Seite ist im September 2019 online gegangen – welche Reaktionen gab es bislang?

AfD-Watch Hamburg: Gemessen an der regionalen Beschränkung auf Hamburg und der thematischen, rein auf die AfD, haben wir ziemlich schnell eine hohe Anzahl an Follower*innen auf Twitter erreicht, wie auch Zugriffszahlen auf unsere Homepage. Auch in Hamburger Medien wurden unsere Inhalte schon aufgegriffen. Wir rechnen damit, dass dies zunehmen wird, sobald die heiße Phase des Wahlkampfes in Hamburg beginnt, in der

auch die Propaganda der AfD im Parlament, in den sozialen Medien und auf der Straße an Masse und Schärfe zunehmen wird.

Wie seht Ihr die Rolle der Medien im Umgang mit der AfD und was bedeutet das für Eure Arbeit?

AfD-Watch Hamburg: Der Blog soll für die Medien einen festen Ort anbieten, an dem gebündelt alle kritischen Informationen über Ideologie, Struktur, Propaganda und Personal der Rechtspartei zur Verfügung gestellt werden. Diesen haben wir unserer Meinung nach schon jetzt geschaffen, es gibt kein Zeitungsarchiv oder eine andere Dokumentationsstelle in der Stadt, die so viele entlarvende Informationen über die Hamburger AfD anbietet wie wir. Und wir legen Wert darauf, dass auch wir nach journalistischen Standards arbeiten und alle Informationen mit Quellen belegt werden können.

Leider lassen einige Medien immer mal wieder kritische Distanz zu den menschenverachtenden und rassistischen Positionen der AfD vermissen. Zum Beispiel, wenn in Brandenburg die AfD im öffentlich-rechtlichen Fernsehen zur „bürgerlichen Partei“ geadelt wurde. Oder wenn aus Zeit- oder Personalmangel einfach auf Pressemitteilungen der AfD zurückgegriffen wird, ohne diese zu hinterfragen oder Meinungen Dritter einzuholen. Den Medien kommt hier eine sehr hohe Verantwortung zu, einerseits nicht jeden „Aufreger“ zu bedienen, den die AfD oftmals gezielt produziert, um dann wieder zurückzurudern. Und andererseits dürfen Journalist*innen auch nicht in die Normalisierungsfalle tappen und die seit der geheimdienstlichen Prüfung zu beobachtende Strategie der „Selbstverharmlosung“ der AfD kritiklos übernehmen.

Ihr beobachtet die Aktivitäten der AfD ja nunmehr schon seit einigen Jahren – erkennt ihr Muster oder auch Themenverschiebungen über die Zeit?

AfD-Watch Hamburg: Wie der Bundesverband, so hat sich auch der Hamburger Landesverband in mehreren Etappen immer weiter von seinen national-konservativen und marktradikalen Wurzeln entfernt und steuert immer mehr auf einen extrem rechten Kurs zu. Auch in Hamburg sind die Sympathisant*innen von Björn Höcke und seines völkischen Flügels nicht unbedeutend, wie wir in unserem Blog darlegen. Und an den Beispielen

der Fraktionsvorsitzenden Dirk Nockemann und Alexander Wolf können wir aufzeigen, dass die vermeintliche Abgrenzung vom völkischen Flügel und der extremen Rechten nur billige Rhetorik ist, während gleichzeitig mit fast monothematischer Hetze gegen Muslime und Geflüchtete das braune Fußvolk bei Laune gehalten wird.

Die angeblichen Mäßigungen der Hamburger AfD-Spitze sind rein taktischer Natur, um der geheimdienstlichen Beobachtung zu entgehen. Oder wie es Burschenschafter Wolf Anfang des Jahres anlässlich der Beobachtung durch den Verfassungsschutz in einer Videobotschaft verkündete, nachdem er sich fadenscheinig vom völkischen Flügel distanziert hatte: „Eins ist richtig, das hat mit ‚Weichspülen‘ überhaupt nichts zu tun. Wir bleiben bei harter Kante.“ Dass Wolf bis heute ein Sympathisant des völkischen Flügels ist, dokumentiert er übrigens selbst auf einer seiner beiden Facebookseiten.

Zu der bekannten fast alles dominierenden rassistischen Hetze und der Sehnsucht nach einem autoritären Staat sowie anderen altbekannten rechten Forderungen ist im neuen Programm zur Wahl 2020 eigentlich nur ein wesentlicher Punkt neu hinzugekommen. Die AfD positioniert sich jenseits jeglicher wissenschaftlicher Erkenntnis als Leugnerin des gesellschaftlich gemachten Klimawandels und als konsequente Autopartei.

Wenn jemand die Arbeit des Blogs unterstützen will, wie kann das aussehen?

AfD-Watch Hamburg: Das kann auf vielfältige Weise geschehen: Den ja noch sehr jungen Blog bzw. den Twitter-Account bekannt machen und die Infos weiterverbreiten. Man kann uns Geld spenden über das Konto auf der HBGR-Seite, Stichwort: AfD-watch Hamburg. Journalisten*innen und anderen Multiplikator*innen können wir Hintergrundgespräche und (teilweise schwer zugängliches) Quellenmaterial anbieten. Und wir freuen uns natürlich auch weiterhin über Gastautor*innen, die vielleicht eine besondere Expertise zu einem Thema der AfD haben.

Weitere Informationen und Kontakt:
www.afd-watch-hamburg.org

»(...) DAS IST NICHT MEINE, DAS IST EURE GESCHICHTE«

Sechs Schwarze deutsche Frauen sprechen über ihre weißen Großmütter und deren Leben während des Nationalsozialismus.

Ein Bericht von Kaja Adu für das
Mobile Beratungsteam Hamburg

»Stricken – Die Installation« von Magda Korsinsky (2017) gesehen in der Ausstellung »Untold (Hi)stories« (M.Bassy Hamburg // 9.11.2019 – 29.11.2019).

„Wie beeinflusst die nationalsozialistische Vergangenheit meiner weißen Großmutter mein Leben?“

Im Rahmen der künstlerischen Arbeit „Stricken – Die Installation“ von Magda Korsinsky stellen sich sechs Schwarze deutsche Frauen in anonymisierten Interviews dieser Frage. Zusammen mit der Künstlerin navigieren die Frauen durch familiäre Verstrickungen, Muster und Verwobenheiten. Diese Bewegungen lassen sich anhand von Interviews in der Installation nachverfolgen. Dabei ist es kein Zufall, dass Begriffe aus dem Bereich des Textilen, ähnlich wie im Titel, immer wieder auftauchen. Die Installation besteht aus einer raumnehmenden Konstruktion aus geerbten Kitteln, Tischdecken und anderen Alltagstextilien der sechs Frauen, die in Form von Stoffbahnen zusammengesetzt sind. Damit werden die Erinnerungen an und Geschichten über die Großmütter materiell nachvollziehbar. In einigen Interviews wird von gemeinsamer Handarbeit berichtet, die die Beziehung zwischen Großmutter und Enkelin prägte. Eine Interviewpartnerin beschreibt das Wohnhaus ihrer Großmutter als einen Ort voller Stoffe. Exemplarisch werden orangebraune Karomuster aus den 70ern, gehäkelte Kissen, Couchüberzüge und Spitzengardinen erwähnt. Dieser Mischung entsprechen die textilen Konstruktionen der Künstlerin, die wie Bildschirme

funktionieren, auf denen sich die erzählten Geschichten abspielen. In der Ausstellung bei M.Bassy wurden die Stoffbahnen als Sechseck arrangiert, in dessen Mitte äquivalent sechs Kopfhörer von der Decke hingen. So konnten die Geschichten gehört und abwechselnd verschiedene Stoffe betrachtet werden.

Inspiziert ist Korsinskys Arbeit durch das Buch „Amon. Mein Großvater hätte mich erschossen“¹ von Jennifer Teege. Dort beschreibt die Autorin, wie sie als Erwachsene herausfindet, dass ihr Großvater Amon Göth KZ-Kommandant war.

In dem vorliegenden Bericht werden die Interviews aus der Installation ausschnitthaft wiedergegeben.

Beziehungen: Großmutter, Mutter, Enkelin

Mit dem Sprechen über die Beziehungen zwischen den einzelnen Frauen der Familie machen die Interviewten den Einfluss von Nationalsozialismus und Rassismus in den Biografien sichtbar und reflektieren ihn. In den Erzählungen wird auch markiert, inwiefern Klasse als soziales Konstrukt bei Emanzipationsbewegungen eine Rolle spielte, und was es bedeutete. Ob sich das Leben der Frauen im ländlichen oder städtischen Raum, ob in der BRD oder DDR abspielte, wird ebenso thematisiert. Der ausschnitthaften Besprechung der Arbeit ist es geschuldet, dass im Folgenden nicht alle erwähnten Aspekte der Biografien abgebildet werden.

1 Teege, Jennifer / Sellmair, Nikola (2013): Amon. Mein Großvater hätte mich erschossen. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt-Verlag.

So habe beispielsweise der Erziehungsstil der Großmutter, den die Enkelin als nationalsozialistischer Propaganda entsprechend einstuft,² nachhaltig das Verhältnis aller drei Frauen zueinander beeinflusst. Die Großmutter versuchte, keine zu enge Bindung zu ihrem Kind aufzubauen. Als Konsequenz dieser Erziehung habe später die Beziehung zwischen Mutter und Enkelin gelitten. Gleichzeitig beschreibt die Schwarze Enkelin, wie die Reproduktion rassistischer Ansichten innerhalb der ansonsten weißen Familie sich in Form von Druck auf sie auswirkte. Sie habe als Schwarze Person besonders angepasst sein sollen. Konflikte seien eher vermieden und die Rolle der Großeltern im Nationalsozialismus tabuisiert worden. Dennoch habe die Enkelin um eine Schatulle des Großvaters gewusst, in der er Abzeichen verwahrte. Die interviewte Enkelin vermutet auch ein SS-Abzeichen darunter. Was der Großvater explizit getan hat, wurde jedoch nie besprochen. Erstaunt habe sie immer, dass es der Familie im Krieg so gut gegangen sei.

In einer anderen Erzählung werden die Emanzipationsbestrebungen der verschiedenen Frauengenerationen von der Enkelin rassistisch verhandelt.

Ihre Großmutter beschreibt die Enkelin als eine Frau, die in ihrer praktischen Lebensführung jenseits von akademischen Diskursen eine feministische Haltung einnahm. Sie hätte sich selbst nie feministisch genannt, aber Dinge nicht als gegeben hingenommen. Nach dem Tod des Großvaters habe sie ihr Leben selbst bestimmt. Ihre weiße Mutter charakterisiert die Enkelin als eine Frau, die sich Ende der 1960er Jahre von Zwängen und Werten der Eltern befreite. Die feministische Bewegung der Zeit sei wichtig für die Mutter gewesen und habe sich auch auf die Erziehung der Interviewten ausgewirkt. Sie sei als Kind mit zu Frauentagen und Selbstverteidigungsworkshops gegangen. Erst in der eigenen politischen Auseinandersetzung habe sie einen eurozentristischen Feminismus, der weiße Frauen als unsichtbare, vermeintlich emanzipiertere Norm voraussetzt, kritisch zu hinterfragen begonnen. Sie

identifiziere sich heute, in Abgrenzung zum weiß dominierten Feminismus der Mutter, viel eher mit Audre Lorde, Alice Walker und weiteren Schwarzen Feminist*innen. Intersektionalität sei für sie eben nicht nur ein Begriff aus der Akademie, sondern gelebte Realität als Schwarze queere Frau. Dieses Wort für die Anerkennung ihrer Existenz mit all ihren Positionierungen sei für sie sehr wichtig gewesen.

Ambivalenzen: Wie aus einer Schwarzen Positionierung mit dem familiären Erbe des Nationalsozialismus umgehen?

Die Interviews kreisen immer wieder um verschiedene Möglichkeiten, sich als Schwarze Frau zu der familiären, aber auch der gesamten nationalsozialistischen Vergangenheit zu verhalten. Der Identifikation mit der Verantwortung, sich als eine in Deutschland geborene und lebende Person mit der Geschichte von Täter*innen zu befassen, steht einer historischen Opfer- und Widerstandsperspektive gegenüber. Im Nationalsozialismus wurden Schwarze Deutsche verfolgt, zwangssterilisiert, in Konzentrationslager interniert, sie waren Teil von Widerstandsbewegungen oder haben individuell Strategien entwickelt, um zu überleben. Gleichzeitig sind die sprechenden Frauen auch gegenwärtig mit Rassismen und sich verschärfenden rechten Diskursen und Gewalttaten konfrontiert.

So berichtet eine Interviewpartnerin von ihrem Erstaunen über die oberflächliche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus im Geschichtsunterricht. Als Schülerin, aber auch heute noch sei sie nachhaltig verwirrt von der Diskrepanz zwischen der intensiven Beschäftigung mit dem Thema auf theoretischer Ebene und der Unfähigkeit, die alltäglichen Gewaltformen zu erkennen, die Faschismus begünstigen können. Wenn so viel Wissen über den

Die Interviews kreisen immer wieder um verschiedene Möglichkeiten, sich als Schwarze Frau zu der familiären, aber auch der gesamten nationalsozialistischen Vergangenheit zu verhalten.

² Im Nationalsozialismus wurde ein Erziehungsstil propagiert, der dazu führen sollte, Menschen möglichst gefügig zu machen. Mütter wurden dazu angehalten, ihre Kinder nicht zu „verweichlichen“. Einige Methoden und Ansichten haben die NS-Zeit unkontextualisiert überdauert. Sie wurden von Generation zu Generation weitergegeben. In dem Artikel „Warum Hitler bis heute die Erziehung von Kindern beeinflusst“, 2018 von Anne Kratzer auf ZEIT ONLINE veröffentlicht, werden die Auswirkungen dieses gewaltvollen Erziehungsstils reflektiert. In dem Text wird das I-Wort als rassistische Bezeichnung für Native Americans zitiert [Anm. d. Verf.]. <https://www.zeit.de/wissen/geschichte/2018-07/ns-geschichte-mutter-kind-beziehung-kindererziehung-nazizeit-adolf-hitler/komplettansicht>

Nationalsozialismus da sei, wieso werde es denn gegenwärtig nicht besser gemacht, fragt sie sich. Sie berichtet von einem Beispiel aus ihrer Schulzeit. In ihrer damaligen Schule sei es wichtiger gewesen Autoritäten anzuerkennen, als eine Sensibilisierung für Diskriminierung zu entwickeln. Die Interviewte erzählt, wie sie damals als Schülerin nicht begreifen konnte, dass sie dafür bestraft wurde, sich einzumischen als sie bemerkte, dass es Mitschüler*innen aufgrund von Diskriminierungen schlecht ging.

Im Laufe des Studiums sei die Verhandlung der NS-Zeit für sie immer wichtiger geworden, berichtet eine andere Sprechende. In ihrer Ausbildung zur systemischen Therapeutin seien Familienthemen aufgekommen. Dabei bemerkte sie, dass Schuld als Thema in der Familie immer sehr präsent gewesen sei.

In einem weiteren Beitrag reflektiert eine Interviewpartnerin ihr Verständnis von verschiedenen Identitätsanteilen. Deutschsein wird von ihr als Sozialisation begriffen, die mit bestimmten Rechten einhergeht. Als Beispiel führt sie das Recht auf Bewegungsfreiheit an. Unabhängig von der Positionierung als Schwarze Frau gäbe es ihrer Meinung nach als Deutsche die Verantwortung, aufgrund des Wissens um die Geschichte, es heute besser zu machen.

Dem steht die Einschätzung einer anderen Interviewpartnerin entgegen. Der National-

Der Nationalsozialismus bedeute für eine Schwarze Person, die in Deutschland lebe, in erster Linie eine Bedrohung, weil es unabhängig von der historischen Phase gefährliche Kontinuitäten bis heute gebe.

sozialismus bedeute für eine Schwarze Person, die in Deutschland lebe, in erster Linie eine Bedrohung, weil es unabhängig von der historischen Phase gefährliche Kontinuitäten bis heute gebe. Deshalb bedeute die Abstammung von einem Wehrmachtssoldaten für sie nicht im

gleichen Maße wie für weiße Deutsche, sich an einer Schulddebatte beteiligen zu müssen. „Die Verbrechen gehen nicht auf meine Kappe, weil ich eine Verteidigungsperspektive habe“, so formuliert es die Sprechende sinngemäß. Angesichts des aktuellen Backlashs und der Unsichtbarkeit der Verfolgung von Schwarzen

Deutschen im Nationalsozialismus sei ihr Interesse viel mehr herauszufinden, wie Menschen damals überlebt haben. Man müsse sich darauf vorbereiten, Europa eventuell verlassen zu müssen. Die Interviewte möchte anhand der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ein Gespür dafür entwickeln, wann der richtige Zeitpunkt sei zu gehen.

Die nächste Interviewpartnerin fragt sich, ob man als deutsches Kind der Verbrecher*innen Schuld geerbt habe, und bejaht diese Frage. Allerdings sei für sie auch wichtig zu überlegen, was passiert wäre, wenn sie selbst zur Zeit des Nationalsozialismus gelebt hätte? Weiterhin beschäftige sie, wie die afrodeutsche Geschichte eigentlich aufgearbeitet werde? Kolonialismus, Sklaverei und Schwarze Deutsche im Nationalsozialismus seien zu wenig Thema in öffentlichen Debatten. Anschließend entwickelt die Interviewpartnerin Fragen danach, wie die Belastung der Aufarbeitung in Deutschland eigentlich verteilt oder gewichtet werden soll. Werde Schwarzen Menschen in Deutschland nicht sowieso schon ein besonderes Maß an Aufklärungsarbeit abverlangt? Sie fragt, ob der Aufarbeitungsbedarf zwischen Schwarzen Deutschen und der Mehrheitsgesellschaft verschieden sei?

Schwerpunkt eines weiteren Gesprächs ist, wie durch die Erfahrung der Ausgrenzung und der Zuschreibung, keine richtige Deutsche zu sein, erst einmal gar kein Anlass bestand, sich mit dem Erbe des Nationalsozialismus zu beschäftigen. Zunächst erlebte die Interviewte diese Geschichte nicht als ihre eigene, heute sehe sie dies anders. Typischerweise habe sie in verschiedenen Kontexten die Erfahrung gemacht, dass sie mit dieser früheren Perspektive gar nicht angeeckt sei. Die Menschen um sie herum hätten es nicht angezweifelt, wenn sie als Schwarze Deutsche behauptete, dass die Aufarbeitung des Nationalsozialismus nicht ihre Aufgabe sei.

Wie die Arbeit „Stricken – Die Installation“ zeigt, weist die Verhandlung der deutschen nationalsozialistischen Vergangenheit viele Leerstellen auf. Die Analyseergebnisse der Interviewten legen nahe, dass die Kontinuitäten von diskriminierenden Gewaltverhältnissen seit der NS-Zeit zu wenig Betrachtung finden, sei es im Geschichtsunterricht in der Schule oder bei

der Frage, wer überhaupt in der Nachkriegsgesellschaft mitgedacht und repräsentiert wird.

Die Arbeit lädt dazu ein, sich mit verschiedenen Perspektiven auf den Nationalsozialismus und seine Aufarbeitung in Deutschland zu beschäftigen und dominante Narrative von einer vermeintlich homogenen Nachkriegsgesellschaft zu hinterfragen.

Das Thema der Installation hat Magda Korsinsky auch in Form einer Choreografie für eine Performance und als Fotoserie aufgearbeitet. Ausschnitte sind auf ihrer Homepage³ zu se-

hen. Auf der ehrenamtlich betriebenen Homepage „Vergessene Biografien“⁴ werden Lebensläufe von im NS verfolgten und getöteten Menschen dokumentiert, die in der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit in Deutschland bisher kaum sichtbar sind. In dem Buch „Schwarzes Europa. Legenden die uns verborgen blieben. Schwarze Jugendliche auf den Spuren ihrer Geschichte“⁵ wird thematisiert, dass Millionen Schwarze Soldaten zur Bekämpfung des Faschismus in Europa auf Seiten des französischen, britischen und US-amerikanischen Militärs beitrugen und heute kaum erinnert werden.

³ <http://magdakorsinsky.com/>

⁴ <https://www.vergessene-biografien.de>

⁵ Pädagogisches Zentrum Aachen e. V. [Hg.] (2017): Schwarzes Europa. Legenden die uns verborgen blieben. Schwarze Jugendliche auf den Spuren ihrer Geschichte. Münster: edition assemblage.

BLITZLICHTER RECHTS

■ Juni 2019

- ▶ Die AfD Hamburg reicht eine Klage ein wegen Verwehrung von Raumanmietungen u.a. im Bürgerhaus Wilhelmsburg. Das Oberverwaltungsgericht in Hamburg weist die Klage jedoch ab und hat somit endgültig beschieden, dass die AfD Hamburg nicht im Bürgerhaus Wilhelmsburg tagen darf. Mopo-Artikel: <https://bit.ly/2PWalwR>

■ Juli 2019

- ▶ Die NPD Hamburg nimmt an der „Schwarze Kreuze“ Aktion teil – einem bundesweiten extrem rechten Versuch, einen neuen „Volkstrauertag der Deutschen“ zu schaffen.
- ▶ Am 21.07.2019 führte die Identitäre Bewegung Hamburg eine Aktion gemeinsam mit niedersächsischen Faschist*innen anlässlich des Hamburg-Marathons durch. Das auf Twitter und Youtube von der IB Hamburg

veröffentlichte Video zeigt verschiedene antimuslimisch rassistische Banner, welche an den Landungsbrücken und nahe des Bahnhof Dammtor kurzzeitig aufgehängt wurden.

■ August 2019

- ▶ Am Bahnhof Hamburg-Altona kommt es zu einer antimuslimischen, rassistischen Lautsprecherdurchsage. Mopo-Artikel: <https://bit.ly/2r8G6dU>

■ Mai 2019

- ▶ Im Hamburger Stadtteil Hoheluft wird ein Stolperstein zerstört. Der Staatsschutz ermittelt. Mopo-Artikel: <https://bit.ly/35xE6e0>
- ▶ Etwa 70 Rechte versammeln sich zur “Michel wach endlich auf“-Kundgebung auf

dem Rödingsmarkt in Hamburg. Es wurde lediglich eine Kundgebung abgehalten, die angekündigte Demonstration wurde nicht durchgeführt. Dass die Raumnahme der Rechten mit nur wenigen Teilnehmenden stattfinden konnte, ist vor allem ein Erfolg des kontinuierlichen, zivilgesellschaftlichen Protests unterschiedlichster Art auf der Straße.

- ▶ In Wedel im Kreis Pinneberg wird ein mit „Combat 18 Deutschland“ unterschriebener Drohbrief verschickt.

| Oktober 2019

- ▶ Im Fall des ermordeten Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke verfolgen die Ermittlungsbehörden eine Spur nach Norddeutschland. Es wird untersucht, ob die Tatwaffe ursprünglich von der rechts-extremen Terrorgruppe „Combat 18 Pinneberg“ stammte.
- ▶ Die Partei „Die Rechte“ verteilt Flyer in Anwohner*innen-Briefkästen in Harburg-Heimfeld
- ▶ Die NPD Hamburg veranstaltet vor dem Landgericht Hamburg an Prozesstagen Kundgebungen für den ehemaligen SS-Wachmann des KZ Stutthof Bruno D, der wegen Beihilfe zum Mord an 5.230 Menschen angeklagt ist.

| November 2019

- ▶ Die Identitäre Bewegung Hamburg legt am bundesweiten Volkstrauertag einen Kranz zum: „Heldengedenken“ für einen gefallenen Soldaten des 1. Weltkrieges nieder und verherrlicht somit Taten des 1. Weltkrieges.
- ▶ Wie auch in den vergangenen Jahren startet die NPD Hamburg wieder die „Deutsche Winterhilfe“, hinter diesem Euphemismus verbirgt sich, dass die NPD sich als wohltätig für „deutsche Obdachlose“ inszeniert.

- ▶ Ein Professor der TU Harburg verbreitet in seinen Vorlesungen rechte und antisemitische Verschwörungsideologien angelehnt an die rechte Anastasia Esoterik. Die Recherche kam auf, als es eine journalistische Recherche dazu gab, ob es - anlässlich der Proteste gegen den ehemaligen AfD-Bundessprecher Bernd Lucke an der Uni Hamburg - zu wenig Meinungsfreiheit in Hamburger Unis geben würde.

| Dezember 2019

- ▶ In Zusammenhang mit den antisemitischen Anschlägen auf ein Restaurant in Chemnitz am 27.08.2018 fanden in Stade Hausdurchsuchungen statt. Medienservice Sachsen: <https://bit.ly/34zUIka>
- ▶ Am 17. Dezember jährt sich zum zweiten Mal der Jahrestag eines Nagelbombenanschlages auf den S-Bahnhof Veddel, weitere Infos in unserem letzten Monitor: <https://bit.ly/35yXeZj>

VERMISCHTES

LITERATUR

Mechtild Gomolla, Marlene Menk, Ellen Kollender (Hg.): Rassismus und Rechtsextremismus in Deutschland: Figurationen und Interventionen in Gesellschaft und staatlichen Institutionen. Juventa Verlag GmbH, 2018.

„Der Sammelband beschäftigt sich mit unterschiedlichen Facetten von Rassismus und Rechtsextremismus in ihren historischen Kontinuitäten und gegenwärtigen Ausprägungen im Kontext von Globalisierung, aktueller Fluchtmigration, der Herausbildung neuer rechter Bewegungen sowie der Aufarbeitung der NSU-Morde. Die Beiträge geben einen Überblick über aktuelle Forschungsperspektiven auf Rassismus und Rechtsextremismus in Deutschland sowie zentrale Definitionen, Begriffe und Kontroversen. Einen Schwerpunkt bildet die Verwurzelung rechtsextremer, rassistischer und anderer menschen(rechts)verachtender Orientierungs- und Handlungsmuster, Strukturen und Gewaltformen in staatlichen Institutionen und der sogenannten gesellschaftlichen Mitte. Der Band fragt zudem nach geeigneten bildungspolitischen und -praktischen Ansätzen, um in Gesellschaft und staatlichen Institutionen alltägliche (Diskriminierungs-)Muster von Rechtsextremismus und Rassismus zu durchbrechen.“

Gabriel, Ellen; Bursch, Whitney (2019): Hear me out! Book on demand, 2019

Hear Me Out! ist ein Buchprojekt, das im Oktober 2018 von Ellen Gabriel und Whitney Bursch gestartet wurde und für das 19 Menschen of Colour in Deutschland kooperiert haben. Die Teilnehmenden beschäftigen sich auf vielfältige Art und Weise mit Rassismuserfahrungen in Deutschland. Hear Me Out! dient als Plattform für die Künstler*innen, um Geschichten aus ihrer persönlichen Erfahrung zu erzählen und

den jeweiligen politischen Kontext zu beleuchten. Das Projekt ist als Beispiel dafür zu verstehen, wie ein Medium aussehen kann, in dem nicht ausschließlich oder mehrheitlich weiße Stimmen zu Wort kommen.

► Mehr Infos unter: <https://www.instagram.com/hearmeoutprojekt/>

Hasters, Alice: Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen aber wissen sollten. Hanserblau Berlin, 2019

„Warum ist es eigentlich so schwer, über Rassismus zu sprechen? „Darf ich mal deine Haare anfassen?“, „Kannst du Sonnenbrand bekommen?“, „Wo kommst du her?“ Wer solche Fragen stellt, meint es meist nicht böse. Aber dennoch: Sie sind rassistisch. Warum, das wollen weiße Menschen oft nicht hören. Alice Hasters erklärt es trotzdem. Eindringlich und geduldig beschreibt sie, wie Rassismus ihren Alltag als Schwarze Frau in Deutschland prägt. Dabei wird klar: Rassismus ist nicht nur ein Problem am rechten Rand der Gesellschaft. Und sich mit dem eigenen Rassismus zu konfrontieren, ist im ersten Moment schmerzhaft, aber der einzige Weg, ihn zu überwinden.“

Killguss, Hans-Peter; Meier, Marcus und Werner, Sebastian (Hg.): Bildungsarbeit gegen Antisemitismus. Grundlagen, Methoden & Übungen. Wochenschau Verlag, 2020.

„Antisemitismus ist Teil der deutschen Geschichte, aber auch der deutschen Gegenwart. Insbesondere in Schulen kommt es immer wieder zu antisemitischen Beschimpfungen oder gar Übergriffen. Lehrkräfte, aber auch alle anderen, die mit Jugendlichen arbeiten, sehen sich daher mit der Frage konfrontiert,

wie sie mit dem Thema umgehen sollen. Das Buch hilft in diesem Sinne nicht nur dabei, verschiedene antisemitische Phänomene zu erkennen und einzuordnen, es bietet neben einführnden Texten auch zahlreiche Methoden für den Einsatz in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit.“

König, Anne; Bulling, Paula: Bruchlinien – Drei Episoden zum NSU. Spector Books Leipzig, 2019

„Der NSU-Prozess lässt wie unter einem Brennglas Bruchlinien sichtbar werden, die sich durch Deutschland ziehen. Der Comic rekonstruiert drei Episoden, die im fünfjährigen Gerichtsprozess unter den Tisch gefallen sind. Ergänzend zu den Bildgeschichten erscheinen Gespräche: mit Candan Özer-Yılmaz, Witwe von Atilla Özer, Ayşe Güleç, Mitbegründerin der »Initiative 6. April« zur Aufklärung des Mordes an Halit Yozgat, Sebastian Scharmer, Nebenklagevertreter von Gamze Kubaşık, den Journalisten Christian Fuchs und Toralf Staud, sowie Barbara John, Ombudsfrau für die Opfer des NSU.“

Roepke, Andrea; Speit, Andreas (Hg.): Völkische Landnahme: Alte Sippen, junge Siedler, rechte Ökos. Christoph Links Verlag Berlin, 2019

„Seit Jahren siedeln sich junge Rechtsextreme bewusst in ländlichen Regionen an, um dort generationsübergreifend »nationale Graswurzelarbeit« zu betreiben. Dieser unauffällige Aktionismus ist gegen die moderne und liberale Gesellschaft der Großstädte gerichtet, es herrschen alte Geschlechterbilder und autoritäre Erziehungsmuster vor. Die Aussteiger von rechts betreiben ökologische Landwirtschaft, pflegen altes Handwerk und nationales Brauchtum, organisieren Landkaufgruppen und eigene Wirtschaftsnetzwerke, die bundesweit agieren. Sie bringen sich in örtlichen Vereinen ein und gehen in die lokale Politik, um Umweltschutz mit »Volksschutz« zu verbinden und eine angebliche »Überfremdung« zu verhindern. Die beiden ausgewiesenen Rechtsextremis-

mus-Experten Andrea Röpke und Andreas Speit verfolgen seit Jahren diese kaum beachtete Entwicklung. Sie zeigen die historischen Wurzeln und aktuellen Vernetzungen auf, die bis in die Parlamente reichen. Dabei wird deutlich: Hier handelt es sich um eine unterschätzte Gefahr.“

BROSCHÜREN UND ARTIKEL

Amadeu-Antonio-Stiftung; IG-Metall (2019): Wissen, was wirklich gespielt wird - Widerlegungen für gängige Verschwörungstheorien

„Verschwörungstheorien richten sich in ihren Forderungen gegen die Grundwerte liberaler Demokratien und die individuellen Menschenrechte. Vermeintlich wird Kritik geübt, doch in Wirklichkeit werden komplexe Zusammenhänge auf das Wirken einzelner Personen oder Gruppen reduziert. Verschwörungstheorien entwerfen ein apokalyptisches Bild, aus dem es nur einen Ausweg zu geben scheint: den Kampf der Guten gegen die „Verschwörung“.

Diese Handreichung soll dabei helfen, Verschwörungstheorien zu widerlegen und ihre Verbreitung einzudämmen. Dazu wurden acht aktuell populäre Verschwörungstheorien zusammengestellt, die in ihnen enthaltenen Missverständnisse, Lügen und Desinformationen aufgedeckt und ihnen mit Fakten begegnet.“

► https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2019/10Verschw%C3%B6rungstheorien_widerlegen.pdf

Schule ohne Rassismus (2019): Antisemitismus von Links – Facetten der Judenfeindschaft

„Antisemitismus ist ein wichtiger Bestandteil rechtsextremer und faschistischer Ideologien und äußert sich immer wieder in entsprechenden Gewalttaten. Aber ein antisemitismuskritischer Ansatz muss sich mit allen Spielarten

des Antisemitismus auseinandersetzen. Auch im linken Spektrum tritt Antisemitismus auf – auch wenn dies auf den ersten Blick als paradox erscheinen mag. Antisemitismus entsteht dort häufig aus einer personalisierenden Kapitalismuskritik oder einer vereinfachenden Sicht auf den Nahostkonflikt. Thomas Haury stellt in diesem Baustein die widersprüchliche Geschichte des Antisemitismus von links ebenso wie die innerlinke Auseinandersetzung mit diesem dar.“

- Die Broschüre zum Download unter: <https://courage-shop.schule-ohne-rassismus.org/publikationen/bausteine/156/baustein-8-antisemitismus-von-links>

Deutsches Institut für Menschenrechte (2019): Das Neutralitätsgebot in der Bildung: Neutral gegenüber rassistischen und rechts-extremen Positionen von Parteien?

„Die Publikation geht insbesondere der Frage nach, ob und inwiefern es rechtlich geboten und damit auch zulässig ist, dass Lehrkräfte im Schulunterricht oder Akteure der außerschulischen Bildung rassistische und rechtsextreme Positionen von Parteien thematisieren. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie das parteipolitische Neutralitätsgebot des Staates und das Recht der Parteien auf Chancengleichheit im politischen Wettbewerb (Art. 21 GG) zu verstehen ist.“

- <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/publikationen/>

Fereidooni, Karim (2019): „Wir brauchen mehr Lehrkräfte mit ‚Migrationshintergrund‘! Die kritische Reflexion einer politischen Forderung.

In: Jan Schedler, Sabine Achour, Gabi Elverich Annemarie Jordan (Hrsg.), Rechtsextremismus in Schule, Unterricht und Lehrkräftebildung. Edition Rechtsextremismus. Springer VS, S. 193-203.

Reader GEW Hamburg zur Bürgerschaftswahl 2020 (2019): Haltung zeigen statt Zurückhaltung üben! Die Bildungspolitik der AfD-Fraktion in der Hamburgischen Bürgerschaft

„Einer der bildungspolitischen Schwerpunkte der AfD Bürgerschaftsfraktion in Hamburg besteht in regelmäßigen Angriffen auf die politische Bildung an Schulen und in dem immer wieder vorgetragenen Verdacht auf mutmaßliche Verstöße gegen die Verpflichtung zur politischen Neutralität. Diese sieht die AfD gefährdet und wittert stattdessen „politische Indoktrinationen“, also die einseitige Beeinflussung der Schülerinnen und Schüler durch die Lehrkräfte.

In dieser Broschüre wird dargestellt, was politische Neutralität an Schulen bedeutet und welche Aktivitäten die AfD Hamburg hier entfaltet hat. Es folgt eine Einordnung dieser Aktivitäten vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Konsenses zur politischen Bildung. Anschließend wird auf die GEW-Position und Aktivitäten eingegangen. Im Anhang finden sich Handlungsempfehlungen für Lehrkräfte, rechtlichen Grundlagen der politischen Bildung an Hamburger Schulen sowie ein Verzeichnis von Literatur zum Thema.“

- https://www.gew-hamburg.de/sites/default/files/download/aktuelle-meldungen/gew_reader_gegen_rechts_2019.pdf

VERANSTALTUNGEN

Ausstellung

geografisch post/kolonial | wie aus Karten und Bildern Welt entsteht. Eröffnung am 7.11.19–28.01.2020, Geomatikum Hamburg

Karten und Bilder prägen unsere Vorstellung von der Welt. Was sie abbilden, verstehen wir meist als wahr und existent. Doch ihre Darstellungsformen haben sich im Laufe der Geschichte verändert, denn sie waren immer auch ein Spiegel der jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Diskurse.

Karten und Bilder sind kein Abbild der Realität. Sie werden gemacht und re/produzieren oftmals post/koloniale Ordnungen von Welt. Aber wer oder was steckt hinter diesen Bildern und Karten? Und welche Geschichten von Welt erzählen sie und welche nicht?

Durch sechs verschiedene Schlüssellöcher gibt die Ausstellung einen kritischen Einblick darin, wie Hamburger Geograph*innen seit dem 19. Jahrhundert durch Karten und Bilder Welt herstellen, wie sich diese Weltbilder immer wieder verändert haben und welche Folgen dies in unterschiedlichen Bereichen hatte und immer noch hat.

- ▶ **Öffnungszeiten:** Mo–Fr 6–22 Uhr, Sa 7–13 Uhr (nur in der Vorlesungszeit)
- Ort:** Geomatikum [UG] Bundesstraße 55
- Sprache:** Deutsch
- Barrierefrei zugänglich, Eintritt frei**

Mittwoch, 05.02.20

**„Die Hauptzeugen des Geschehenen“
Veranstaltung zur Betroffenenperspektive
auf Rechten Terror mit Ibrahim Arslan und
Candan Özer**

Selbst in Zeiten breiterer gesellschaftlicher Debatten über rechten Terror erfahren wir immer mehr über die Täter*innen als über die Betroffenen. Wir wissen um ihre Beweggründe, Kindheiten und Kleidungsstile Bescheid. Oft führt dies sogar zu Mitgefühl und Identifikation mit ihnen. Dieser gesellschaftlichen Grundlage von rechtem Terror und dem gesamtgesellschaftlichen Rassismus muss eine Solidarität mit den Überlebenden der Anschläge und den Angehörigen der Mordopfer entgegengesetzt werden. Sie sind es, die wirklich wissen, was rechter Terror bedeutet, sie sind die „die Hauptzeugen des Geschehenen“, wie Ibrahim Arslan, Überlebender der rassistischen Brandanschläge von Mölln 1992, immer wieder betont. Im Gegensatz zum Rest der Gesellschaft haben sie auch nie vergessen, dass rechter Terror eine Kontinuität hat.

Wir haben zum Abschluss der Reihe „Rechter Terror–Name it, Face it“ Ibrahim Arslan und Candan Özer, die Witwe von Attila Özer,

der 2004 den Nagelbombenanschlag des NSU auf die Kölner Keupstraße überlebte, eingeladen. Sie werden über ihre Erlebnissen, ihren Kampf um ein selbstbestimmtes Gedenken und ihre Forderungen sprechen.

- ▶ 19:00 Uhr, W3 (Nernstweg 32-34)

Freitag, 7.02.2020; 18.00 Uhr

Podiumsdiskussion mit Abgeordneten aus dem NSU-Untersuchungsausschuss des Bundestages zu Ergebnissen und Leerstellen in Hamburg

Angefragt die Spitzenkandidat_innen zur Bürgerschaftswahl.

- ▶ **Ort und Infos:** Veranstaltungsreihe der Initiative „Tatort Schützenstraße“ <https://bit.ly/2M8oaHx>

Donnerstag, 20.02.20

**Zusammen haben wir eine Chance
Mit Nadiye Ünsal, Ibrahim Arslan und
Jasmin Eding**

„Für uns war klar: wenn wir allein sind, die machen uns fertig. Aber wenn wir zusammen sind, und nicht allein sind, haben wir eine Chance.“ Gemeinsam mit Aktivist*innen aus der Schwarzen Deutschen Community, Geflüchteten, Nachkommen der „Gastarbeiter“-Generation, einer Mapuche-Aktivistin und Anderen dokumentiert der Film selbstorganisierte antirassistische Bewegungen und Kämpfe in Deutschland seit der Wende. So bringt er bisher nicht erzählte Geschichten und Erfahrungen von rassismusbetroffenen Aktivist*innen zusammen und macht ihr Erbe für heutige Kämpfe sichtbar. Im Anschluss an den Film sprechen wir mit den Filmemacherinnen und Protagonist*innen.

- ▶ 19 Uhr, W3_Saal (Nernstweg 32-34)

DAS MOBILE BERATUNGSTEAM GEGEN RECHTSEXTREMISMUS:

Beratung von Eltern, deren Kinder in die rechte Szene abzugleiten drohen; Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Initiativen, die sich gegen extrem rechte Präsenz wie szenetypische Bekleidungsgeschäfte oder sich jährlich wiederholende Aufmärsche in ihrem Umfeld wehren wollen; Zusammenarbeit mit kommunalen Stellen, die mit der Anmeldung von NPD-Ständen konfrontiert sind; Hilfe für Gruppen und Einzelpersonen, die von rechten AkteurInnen, Organisationen oder Websites bedroht oder angegriffen werden; Beobachtung von neuen und alten AktivistInnen, Organisationen und Strukturen der extremen Rechten; Beratung von BürgerInnen, die in ihren Sportstätten, Kleingartenvereinen oder an ihren Arbeitsplätzen rechte Parolen erleben – die Tätigkeits- und Aufgabenfelder des Hamburger Mobilen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus (MBT) sind sehr breit angelegt.

Sie erreichen das MBT unter:

- ▶ mbt@hamburg.arbeitundleben.de
- ▶ www.beratung-gegen-rechts-hamburg.de
- ▶ www.hamburg.arbeitundleben.de
- ▶ Tel: 040 284016-202
- ▶ [@mbt_hamburg](https://twitter.com/mbt_hamburg)

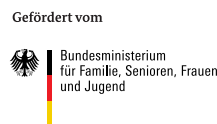
Das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus:

Das BNW besteht mittlerweile aus mehr als 40 staatlichen und nicht staatlichen Institutionen aus Hamburg und dem Umland.

Die NetzwerkpartnerInnen treffen sich regelmäßig, tauschen ihre Erkenntnisse zum Thema Rechtsextremismus aus und entwickeln Gegenstrategien. Die Koordinierungsstelle ist bei der Johann-Daniel-Lawaetz-Stiftung angesiedelt. Diese leitet auch Anfragen direkt an das MBT weiter: Tel.040 42863 3625

Federführend zuständig ist die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration. Mehr Infos unter: www.hamburg.de/beratungsnetzwerk

Das Mobile Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg ist ein Projekt von Arbeit und Leben DGB/VHS Hamburg e.V. und der DGB Jugend Nord. Im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit« wird es gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg.



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



HerausgeberInnen

Arbeit und Leben DGB/VHS Hamburg e.V.
Vereinsregister: Amtsgericht Hamburg Registernummer: VR 9937

Kontakt: Arbeit und Leben Hamburg e.V.,
Besenbinderhof 60, 20097 Hamburg

Telefon: 040 284016-202

E-Mail: mbt@hamburg.arbeitundleben.de

V.i.S.d.P.: Horst H. Hopmann, Arbeit und Leben Hamburg,
Besenbinderhof 60, 20097 Hamburg

Konzeption und Redaktionelle Betreuung:

MBT Hamburg

Juristische Beratung: Alexander Hoffmann, Dr. Björn Elberling

Gestaltung/Satz: pbdt

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA und keine Meinungsäußerung der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/Autorinnen die Verantwortung, die Meinungen der AutorInnen geben nicht in jedem Fall die Meinung der BASFI wieder.